

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

III. Ueber Wie es euch gefällt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109

III.

Ueber Wie es euch gefällt.

Gemeiniglich wird eine Erzählung von Chaucer, mit der Aufschrift: *The Coke's Tale of Gamelyn* *), als die Quelle angegeben, woraus Shakespeare den Stoff dieses Schauspiels größtentheils geschöpft hätte. Es ist in dieser Erzählung gleichfalls die Rede von drey Brüdern, von welchen der jüngste, Gamelyn, durch den ältesten auf alle Weise unterdrückt wurde; von einem Bettringen, woben Gamelyn einen sehr geübten und prahlerischen Kämpfer zu Boden legte, und den Preis erhielt; von neuen Grausamkeiten, die sein Bruder hernach an ihm verübte; und von einem treuen Bedienten, Adam, der ihn in Sicherheit bringt, und auf seiner Flucht begleitet. Am Ende findet er Gelegenheit, sich an seinem Bruder zu rächen, und ihn, und alle seine übrigen Beleidiger zu tödten.

Es ist nicht zu läugnen, daß verschiedene Umstände dieser Erzählung mit einigen Vorfällen, welche das Subjekt des: *Wie es euch gefällt*, ausmachen, eine auffallende Aehnlichkeit haben; aber wahrscheinlich ist es eine dritte Quelle gewesen,

*) *S. Chaucer's Works (Urry's Edit. fol.) p. 36 fs. — Dr. Grey hat in seinen Notes on Shakespeare, Vol. I. p. 156 fs. einen Auszug dieser Erzählung geliefert, und einzelne Stellen derselben verglichen.*

woraus beyde Dichter schöpften. Denn Farmer bemerkt *), daß diese Erzählung erst hundert Jahre nach Fertigstellung des Schauspiels zuerst gedruckt **), und daß es nicht wahrscheinlich sey, daß Shakespear sie aus einer Handschrift genommen habe. Dagegen giebt er sowohl, als Capell, in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Dichters, eine andre Quelle an, nämlich einen alten Schäferroman von Thomas Lodge ***). Der letztere setzt hinzu, daß in dem Schauspiele die Fabel dieses Romans ziemlich genau befolgt sey, daß man die Hauptzüge einiger Personen ebenfalls darin antreffe, und daß selbst sogar einige, wiewohl unbeträchtliche, Ausdrücke, die dem Dichter vielleicht noch im Gedächtnisse schwebten, von ihm beybehalten sind. Der Mangel dieses alten Buchs setzt mich außer Stand, eine nähere Vergleichung anzustellen.

Man pflegt dieß Schauspiel gemeiniglich unter die sogenannten Pastoralen oder Schäferspiele unsers Dichters zu rechnen; indeß sieht der Leser bald, daß es nicht sowohl im Ganzen, als einzelner Länd-

*) Essay on Sh. Learning, p. 24.

**) Nämlich in der angeführten Ausgabe von John Urry, die im Jahr 1721 herauskam. Man sehe die kurze Einleitung dieses Herausgebers zu der gedachten Erzählung. — Die Zeit der Fertigstellung unsers Schauspiels läßt sich nicht genau bestimmen; der erste bekannte Abdruck ist in der Folioausgabe von 1623.

***) *Rosalind, or Euphues' golden Legacy*, 1590. 4. Von dem Verfasser s. *Cibber's Lives*, Vol. I. p. 164. fs.

licher Scenen wegen, zu dieser Dichtungsart zu zählen sey. Und auch hier ist Shakespear, so wie überall, Original. Wie sehr unterscheidet sich seine Manier von der gewöhnlichen Bearbeitung der Schauspieler, besonders bey den Italiänern, die so leicht unbelebt, einförmig und frostig wird! Wie treu ist er auch hier der Natur! wie buchstäblich ihr Dollmetscher! Bey allem Romantischen hat dieß Stück doch ungemein viel Interesse. Die Stärke der Charakterzeichnung, die Neuheit und glückliche Anlage so mannichfaltiger Situationen, fallen von selbst in die Augen. Von allen Charakteren hat wohl keiner mehr Originalität, als der Charakter des launischen, spekulativischen Jaques; und keiner mehr Interesse, als der Charakter des treuen, rechtschaffnen Adams.

„Shakespear, sagt ein einsichtsvoller Engländer Kunstrichter, *) hat viele Stellen, bey denen der Schauspieler nichts nöthig hat, als gefühlvoll zu seyn, bey denen es auf die Stärke der Stimme, oder die Schicklichkeit der Figur nicht ankommt, wo der Schauspieler nur selbst Gefühl haben darf, um jeden Zuschauer stark genug zu rühren. Von dieser Art ist der Charakter des alten Bedienten Adam, in welchem sich Herr Berry sehr zu seinem Vortheile gezeigt hat. Wenn wir diesen ehrlichen Alten aus Theater kommen sehen, so lassen uns sein niedriger Stand, und seine ehrwürdigen Blicke

*) The Actor, p. 43. f.

eben keine Beredsamkeit von ihm erwarten; alles, was wir von einem solchen Charakter verlangen, ist Natur; und sein größtes Verdienst ist, wenn der Schauspieler ihn recht lebhaft fühlt. Wir wußten nicht, wie stark wir bloß dadurch gerührt werden könnten, daß wir einen Schauspieler gerührt sahen, bis dieser Bediente mit seinem jungen Herrn auftrat, ihn vor dem Hause seines verrätherischen und tyrannischen Bruders warnte, und ihm sagte, wie gefährlich es sey, unter so verderbten Leuten zu viel Verdienste zu haben. — Schon diese Redlichkeit und Freundschaft rührt uns ungemein; aber wie wird unser Herz erst erschüttert, wenn er seinem Herrn, den der Gedanke, ein Raub des Mangels und Elendes zu werden, ganz trostlos macht, die Antwort giebt: „Nicht so, mein lieber Herr, u. s. f.“ (Akt II. Sc. 3.) Die unverstellten Thränen, welche von des Schauspielers Wangen tröpfelten, als er diese edle und großmüthige Rede sagte, wurden von den Thränen jedes Zuschauers begleitet; und der laute Beyfall, der darauf folgte, zeigte genugsam das Gefühl der Zuhörer, und war zugleich ein bereiteter Lobspruch für jene Empfindlichkeit, jenes Gefühl, welches wir jedem Schauspieler recht sehr empfehlen. „
